

„Drittes Reich“ – ein Thema für die Grundschule?

Bin ich selbst überhaupt in der Lage, den Schülerinnen und Schülern das nötige Wissen zu vermitteln? Kann dieses Thema in der Grundschule und Orientierungsstufe überhaupt kindgerecht behandelt werden? Ist es pädagogisch so greifbar, dass es jüngeren Schülerinnen und Schülern vermittelbar ist, oder wird das Thema dadurch so stark reduziert, dass dies dem Geschehen nicht mehr gerecht wird? Ist eine Behandlung in der Grundschule oder Orientierungsstufe dann überhaupt noch zu verantworten? Wie kann ich den Kindern das erforderliche Wissen vermitteln, ohne sie zu überfordern? Welches Wissen muss ihnen überhaupt sinnvollerweise vermittelt werden? Welche Inhalte soll ich wählen? Das sind sicherlich Fragen, die auch Sie sich stellen.

Unsere **Unterrichtserfahrungen** haben die Befürchtungen, dass dieses Thema zu komplex und zu schwierig für die Kinder sein könnte und damit nicht in den Unterricht der Grundschule und Orientierungsstufe gehört, völlig entkräftet. Man kann es sehr wohl mit Kindern in diesem Alter behandeln und bei der Umsetzung Kind- und Zielorientierung gleichermaßen beachten und miteinander in Beziehung setzen.

Das „Dritte Reich“ ist in der Regel immer noch ein **Tabuthema**, über das zwischen Erwachsenen und Kindern selten gesprochen wird. Während Erwachsene oft versuchen, das Thema von Kindern fernzuhalten, nehmen Kinder eine Vielzahl von Informationsfetzen auf. So gelangen sie zu einer Fülle von Einzelkenntnissen und Eindrücken über diese Zeit, können sie aber möglicherweise nicht verarbeiten und einordnen. Gerade in der heutigen (Medien-) Zeit ist es notwendiger denn je, mit Kindern frühzeitig über dieses Thema zu sprechen. Dadurch kann vermieden werden, dass sich unverarbeitete Informationen, Eindrücke und Emotionen in Form von Angst, Abwehr und Vorurteilen niederschlagen.

Kinder wachsen heute weitgehend ohne Geheimnisse auf und **auch vor der Konfrontation mit dem „Dritten Reich“ können wir sie nicht dauerhaft bewahren**. Somit geht es weniger um die Frage, ob man mit Kindern das Thema behandelt, sondern viel mehr um die Form, wie man dies tut. Für Kinder ist das „Dritte Reich“ ein Thema, das immer **emotional belastet**. Daher ist es wichtig, die Inhalte so aufzuarbeiten, dass sie die Kinder in ihrer kindlichen Realität auch erreichen und seelisch dort abholen, wo sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung befinden. Außerdem brauchen die Kinder die Möglichkeit und Zeit, sich eigene Zugänge, Materialien und Aufgaben wählen zu können.

Das Thema bringt es mit sich, dass Emotionen ausgelöst werden – die Lehrerin bzw. der Lehrer muss bereit sein, dies bei sich, den Eltern und den Kindern zuzulassen und mit ihnen zu reflektieren. Nur so kann eine Atmosphäre entstehen, in der alle Beteiligten sich ernst genommen fühlen. Dazu ist es aber unerlässlich, sich die eigenen Einstellungen, Erfahrungen und Ängste bewusst zu machen und sich einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten.

Kinder begegnen dem Thema zum größten Teil offener und unbefangener, als Erwachsene es erwarten. Nicht die Kinder haben Angst, sondern die Erwachsenen. Wichtig ist es auch, eigene Wissenslücken, die hier unvermeidbar sind, den Kindern gegenüber offen zuzugeben. Erstens kann niemand alles wissen, zweitens erfordert die Entscheidung, das „Dritte Reich“ im Unterricht zu behandeln, die Bereitschaft der Lehrkraft, **sich auf die Inhalte einzulassen, die von den Kindern angesprochen werden**. Unbequeme Inhalte dürfen aber nicht von vornherein ausgeklammert werden. Die Kinder müssen die Möglichkeit erhalten, ihren Fragen zum Nationalsozialismus, zum Krieg, zur Judenverfolgung

etc. nachgehen zu können und für sie verständliche Informationen und Antworten zu erhalten. Auch Kindern in der Grundschule und Orientierungsstufe sollten erste Einblicke in die Komplexität der geschichtlichen Ereignisse ermöglicht werden.

„Deutschlands dunkle Jahre“ – so etwas bleibt nicht in der Schule. **Die Kinder nehmen ihre Gedanken und Eindrücke mit nach Hause.** Durch die Gespräche mit ihren Eltern haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit ihren Gefühlen, Ängsten und Einstellungen dazu auseinanderzusetzen. Es bietet sich daher an, das Material, welches man im Unterricht verwenden möchte, den Eltern vorzustellen. So kann man den Eltern verdeutlichen, was ein solcher Unterricht bezwecken und wie er angelegt werden soll.

Die Grundlegung von Bildung ist eine Aufgabe der Schule. Kinder sollen Selbstbewusstsein, ein Bewusstsein von der Würde jedes Menschen, Offenheit und Toleranz entwickeln. Dazu müssen ihnen entsprechende Erfahrungen zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig geht es aber auch darum, den Kindern erste Zugänge zu den historischen Ereignissen zu eröffnen. Gerade bei der Behandlung des Themas „Drittes Reich“ können die Grundsätze der Erziehung umgesetzt werden. Dabei darf sich diese Erziehung nicht auf eine

Unterrichtsreihe beschränken, sondern muss langfristig und grundlegend auf die Persönlichkeitsentwicklung einwirken. Unterschiedlichste Aspekte sollten berücksichtigt werden: soziales Lernen im schulischen Alltag, Schulung der Kritikfähigkeit, Umgang mit Konflikten sowie mit Minderheiten, Thematisierung von verschiedenen (geschichtlichen) Gesichtspunkten wie Krieg und Frieden, Rassismus, Judenverfolgung oder Widerstand.

Wir müssen Kindern die Gelegenheit geben, die ureigene deutsche Geschichte kennenzulernen. Denn nur so können sie daran Kritik üben und lernen, dass man Schlechtes eingestehen muss, damit es sich nicht wiederholt. Wir müssen Kindern die Wahrheit unserer Geschichte vermitteln, um ihr Bewusstsein für Recht und Unrecht zu schärfen. Dann sind wir auf dem Weg einer echten Friedenserziehung.

Es ist uns besonders wichtig festzustellen, dass Kinder gerade bei diesem Thema eines emotionalen Schutzes bedürfen. **Man muss Kindern nicht alles sagen und zeigen.** Aus diesem Grund haben wir bei den Arbeitsblättern auf die Darstellung und Erklärung besonders grausamer Details verzichtet.

Claudia Bischoff/
Cäcilia Nagel

Schulalltag

Die Nationalsozialisten nahmen mit ihren Vorstellungen auch immer mehr Einfluss auf den Schulalltag. Die Anzahl der Sportstunden wurde erhöht, „Vererbungslehre“ und „Rassenkunde“ wurden im Biologieunterricht eingeführt. Im Geschichtsunterricht wurden vor allem die deutsche Geschichte und die Geschichte der „nordischen Rasse“ besprochen.

Außerdem bestimmten Symbole und Rituale der Nationalsozialisten, wie Hakenkreuz, Hitlerbild und Hitlergruß, Fahne und Fahnenappell, immer mehr den Schulalltag.



1. Lies den Text.
2. Kläre folgende Begriffe: Vererbungslehre, Rassenkunde, deutsche Geschichte, nordische Rasse, Symbole, Rituale.
3. Betrachte die Bilder. Welche Informationen aus dem Text findest du auf den Bildern wieder? Unterstreiche im Text.
4. Welche Rituale gibt es an deiner Schule und in deiner Klasse? Schreibe sie auf und erkläre, warum sie für dich wichtig sind.

Lebensmittelkarten

In den Jahren vor dem Krieg wurden die Vorratslager in Deutschland so angefüllt, dass man 1939 genügend Getreide, Kartoffeln, Zucker und Fleisch hatte. Um damit möglichst lange auszukommen, begann man zum Kriegsbeginn mit „Rationierungen“. Das heißt: Die Menschen durften nicht mehr so viel kaufen, wie sie wollten, sondern nur noch eine festgelegte Menge.

Fett, Fleisch, Butter, Milch, Käse, Zucker, Marmelade, Brot und Eier gab es nur gegen Lebensmittelkarten, die den Menschen zugeteilt wurden. Bezahlen mussten sie die Waren aber trotzdem.

In den ersten Kriegsjahren gab es für die deutsche Bevölkerung keine besonders

großen Ernährungsprobleme. Bis 1940 bekam jeder Deutsche pro

Woche 2.250 Gramm Brot, 500 Gramm Fleisch und rund 270 Gramm Fett. Schwerarbeiter, werdende Mütter und Kinder erhielten noch „Sonderzulagen“, wie zum Beispiel Vollmilch.

Außerdem brachte man Lebensmittel aus den besetzten Ostgebieten nach Deutschland. Die Bevölkerung dort hungerte dafür umso mehr. Den „arischen“ Deutschen sollten nur wenige Opfer abverlangt werden.

Doch je länger der Krieg dauerte, umso knapper wurden die Lebensmittel. Die Rationen wurden immer kleiner, sodass viele hungern mussten. Bald gab es fast nur noch Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mehl und Zucker.

Echter Kaffee aus Kaffeebohnen war kaum noch zu bekommen. Dafür trank man „Muckefuck“. Das war ein dünner Ersatzkaffee aus Gerste oder Eicheln. Kuchen backte man aus Mohrrüben oder

Kartoffeln und Marmelade stellte man aus Steckrüben her.

Den Juden in Deutschland erging es noch viel schlechter. Sie erhielten weniger Lebensmittel, die sie außerdem nur in bestimmten Geschäften kaufen durften.

1. Lies den Text.
2. Sieh dir die Lebensmittelkarte genau an und beantworte folgende Fragen:
 - a) Für welchen Zeitraum gilt sie?
 - b) Welche Lebensmittel kann man mit den Marken kaufen?
 - c) Wie viel Marmelade ist heute in einem Glas?
Wie viele Marken bräuchtest du dafür?
3. Wie ist das, wenn man nur zugeteilte Waren kaufen kann?
Schreibe deine Gedanken auf und begründe.

3 Die Judenverfolgung in Deutschland

3.1 Gefangen im Konzentrationslager (AB 3.1–3.8)

Eigentlich konnte es fast jeden Menschen in Deutschland und später in den besetzten Gebieten passieren, ganz plötzlich verhaftet zu werden und in ein Konzentrationslager zu kommen. Hier wurden politische Gegner ausgeschaltet, Menschen durch Zwangsarbeit ausgebeutet und Kriegsgefangene interniert. Konzentrationslager waren ein wesentlicher Bestandteil der staatlichen Abschreckungs- und Unterdrückungspolitik.

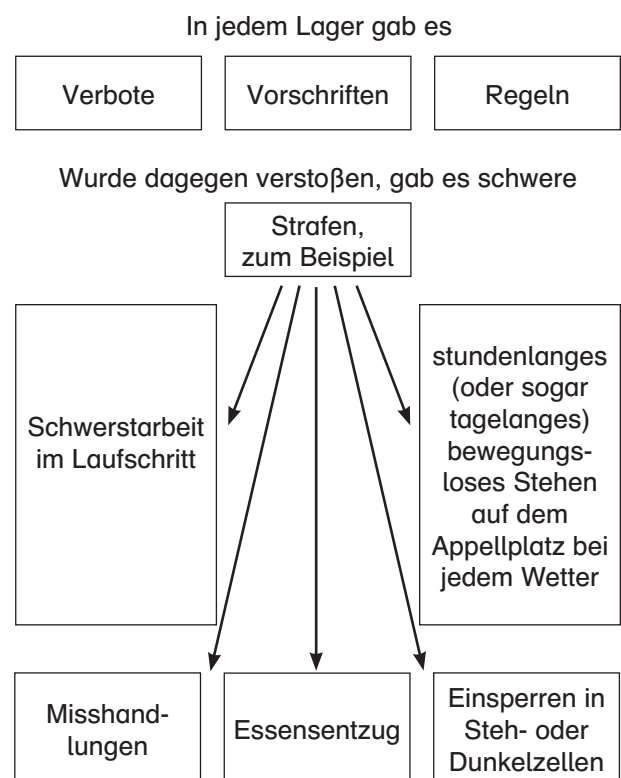
Besonders betroffen waren aber die Juden. Etwa vier Millionen starben in den Lagern durch Krankheiten, Hunger, übermäßige Arbeit, Misshandlungen oder direkten Mord. Es wurden sogar Vernichtungslager in Betrieb genommen, die den einzigen Auftrag hatten, einen fabrikmäßigen Massenmord an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen zu betreiben.

Hinweise für den Unterricht

- Wir empfehlen, die Kinder gruppenweise die Arbeitsblätter 3.1 bis 3.7 bearbeiten zu lassen. Die Texte werden in den Gruppen gelesen und besprochen, die Kinder schreiben Kommentare dazu und bearbeiten die Arbeitsaufträge. Anschließend stellt jede Gruppe ihr Thema der gesamten Lerngruppe vor. Die Texte, Kommentare und evtl. weitere Ergebnisse können an der Ausstellungswand präsentiert werden. Diese Vorgehensweise ist sinnvoll, weil so nicht alle Texte von allen Kindern gelesen werden müssen, aber trotzdem alle wichtigen Informationen vermittelt werden können. Einleitend ist zu erklären, dass ein Konzentrationslager ein Gefangenenlager war, in dem die Häftlinge unter grausamen Bedingungen lebten und in dem viele starben.
- Für den Arbeitsauftrag 2 auf AB 3.2 werden Karteikarten oder Notizblockzettel benötigt.
- Auf AB 3.2 und 3.5 ist die Rede von der willkürlichen Bestrafung der Gefangenen. Es ist möglich, Beispiele zu nennen (etwa: „Ich bestrafe dich, weil du jetzt in diesem Moment sitzt und nicht stehst.“). Verdeutlichen Sie den Kindern diese Verfahrensweise aber nicht dadurch, dass Sie verschiedene Beispiele mit den Kindern spielen. In diesem Fall besteht die Gefahr, dass die

Thematik an Ernsthaftigkeit verliert und ins Lächerliche gezogen wird. Das gilt genauso für die AB 3.3 und 3.4.

- Nach der Vorstellung von AB 3.4 kann den Kindern der Text „Appell“ von Ilse Burfeind vorgelesen werden (siehe S. 52). Lassen Sie die Kinder vermuten, wie die Geschichte weitergehen könnte. Das Ende bleibt aber offen. Begleitend zum Lesen oder vorher als stummer Impuls kann das Bild „Appell“ von Sylvia Heibisch präsentiert werden (siehe S. 53).
- Lösung des Schaubildes auf AB 3.5:



- Die Texte der AB 3.1 bis 3.7 dienen nur der Information.
- Nach der Vorstellung von AB 3.7 kann den Kindern das Gedicht von Jürgen Spohn vorgelesen und mit ihnen besprochen werden (siehe S. 53).
- An die Bearbeitung der Texte sollte sich eine freie Arbeitsphase anschließen, in der die Kinder belastende Eindrücke verarbeiten können. Dazu eignet sich zum Beispiel die Bearbeitung des Gedichtes von AB 3.8. Es gibt aber auch Kinder, die das Malen als Ventil brauchen, um ihre Eindrücke und Gedanken zu verarbeiten und auszudrücken.

Anne Frank (1/3)

Untertauchen ... aber wann, wie und wo? Das sind die Fragen, die sich Anne immer wieder stellt. Anne nimmt ihre Schultasche und beginnt einzupacken. Erst ihr Tagebuch, dann Schreibfedern, Taschentücher, Schulbücher, einen Kamm, alte Briefe.

Miep Gies holt Margot ab. Margot stopft ihre Schultasche voll mit Schulbüchern, holt ihr Fahrrad aus dem Fahrradschuppen und fährt hinter Miep her. Wohin fahren sie? Anne weiß noch immer nicht, wo das geheimnisvolle Versteck ist.

Um halb acht machen auch Anne und ihre Eltern die Tür hinter sich zu. Moortje, die Katze, ist die Einzige, von der Anne Abschied nimmt. In einem Briefchen bittet die Familie Frank ihre Nachbarn, für die Katze zu sorgen.

In ihrem Tagebuch beschreibt Anne, wie es weitergeht. Sie verlassen das Haus und gehen durch den strömenden Regen, der Vater, die Mutter und Anne, jeder mit einer Schultasche und einer Einkaufstasche, vollgestopft mit allen möglichen Dingen, alles durcheinander. Weil Juden nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren dürfen, müssen sie zu Fuß gehen. Erst als sie auf der Straße sind, erzählen ihr Vater und Mutter den ganzen Untertauchplan. Monatelang haben sie alle möglichen Sachen aus ihrem Haus zu dem geplanten Versteck gebracht.

Der Vater erzählt Anne, dass sich das Versteck in seinem Bürogebäude befindet.



Foto: Anne Frank Fonds – Basel/Anne Frank House

In diesem Hinterhaus in Amsterdam war das Versteck von Anne und ihrer Familie. Annes Zimmer ist in der Mitte links zu sehen.

(Aus: Anne Frank Stiftung (Hrsg.): Anne Frank. Verlag Friedrich Oetinger. Hamburg 1993, S. 26–29)

1. Lies den Text und sprich in der Gruppe darüber.
2. Überlege, welche Gespräche die Personen im Text wohl geführt haben. Schreibe sie auf.
3. Versuche, mit Partnern das Geschehene nachzuspielen, und baue dabei die Gespräche mit ein.

Die Edelweißpiraten



Gegner der HJ: Kölner Edelweißpiraten

In Köln und Düsseldorf, im Ruhrgebiet und in Leipzig bildeten sich Jugendgruppen, die sich vor allem von der Hitlerjugend (HJ) abgrenzen wollten. Ihre Gegner nannten sie „Edelweißpiraten“, um sich über sie lustig zu machen. Bald nannten sich die Jugendlichen aber selbst so und manchmal trugen sie als Erkennungszeichen eine Anstecknadel mit einem Edelweiß.

Außerdem hatten sie häufig karierte Hemden, Wanderschuhe, ein Halstuch und kurze Lederhosen an. Die Haare trugen sie – für damalige Verhältnisse! – recht lang. Für die Nationalsozialisten waren sie „verlottert“ und „kriminell“.

Dabei wollten die Jugendlichen vor allem ihr Leben und ihre Freizeit selbst gestalten. Die Zwänge und die militärischen Übungen der HJ lehnten sie ab.

Bei den Edelweißpiraten unternahmen Jungen und Mädchen gemeinsame Wanderungen und Fahrten, bei den Nationalsozialisten wurde dagegen auf strenge Trennung geachtet.



Dieses Plakat haben Wuppertaler Edelweißpiraten von Hand geschrieben.

Wenn Edelweißpiraten und HJ aufeinandertrafen, gab es häufig Prügeleien.

Aber auch mit friedlichen Aktionen versuchten die Edelweißpiraten, die Menschen aufzurütteln. Sie fertigten Flugblätter an und schrieben Parolen an Hauswände und Eisenbahnwaggons. Besonderes Aufsehen erregte ein „Flugblattregen“ aus der Kuppel des Kölner Hauptbahnhofs.

Für die Kölner Edelweißpiraten hatte dies schlimme Folgen: Sie wurden verhaftet, verschleppt, geschlagen und gefoltert. Einige kamen in Strafkompagnien an die Front, 13 Jugendliche wurden öffentlich erhängt.

1. Lies den Text.
2. Erkläre, wie die Edelweißpiraten ihren Widerstand gezeigt haben.

Kriegsgeschehen

Als am 12.3.1938 deutsche Truppen in Österreich einmarschierten, verkündete Hitler den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Schon im Januar 1939 erklärte er in einer Rede im Reichstag, dass im Falle eines Weltkrieges die jüdische Rasse in Europa vernichtet werden würde.

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen am 1.9.1939 begann der Zweite Weltkrieg. In kurzer Zeit folgten weitere Eroberungszüge: Dänemark, Norwegen, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland wurden besetzt. Auch Großbritannien wurde angegriffen, es gelang aber nicht, das Land zu erobern.

Am 22.6.1941 griffen die Deutschen die Sowjetunion an. Dabei ermordeten sie Zehntausende Juden und verschleppten große Teile der Bevölkerung. Im Winter



Am 19.12.1941 ernannte Hitler sich selbst zum Oberbefehlshaber des Heeres.

1941/42 scheiterten sie mit dem Versuch, Moskau zu erobern.

Im Dezember 1941 erklärte Deutschland auch den USA den Krieg.

Obwohl die deutschen Soldaten im weiteren Verlauf des Krieges überall zurückgedrängt und die Städte im Reichsgebiet

bombardiert wurden, trieb die militärische und politische Führung immer weiter Soldaten in den Kampf und sorgte mit Durchhalteparolen* für sinnlose Opfer.

Im Spätsommer und Herbst 1944 erreichten die Alliierten* im Westen und im Osten die Grenzen des Deutschen Reiches.

In seiner letzten Rundfunkansprache rief Hitler am 30.1.1945 zu fanatischem* Widerstand gegen die vorrückenden Alliierten auf. Im März 1945 ordnete er mit dem Befehl „Verbrannte Erde“ an, die deutschen Gebiete vor dem Rückzug vollständig zu verwüsten.

Hitler hatte jahrelang eine Freundin.

Sie hieß Eva Braun. Die beiden heirateten in der Nacht zum 29.4.1945. Am 30.4.1945 nahmen sie sich im Bunker unter der Reichskanzlei in Berlin das Leben.



* Alliierte: Die Länder, die sich im Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland verbündet hatten, vor allem Großbritannien, die Sowjetunion, die USA und Frankreich.

* fanatisch: Von einer Idee, einer Überzeugung oder einem Vorhaben vollkommen besessen sein.

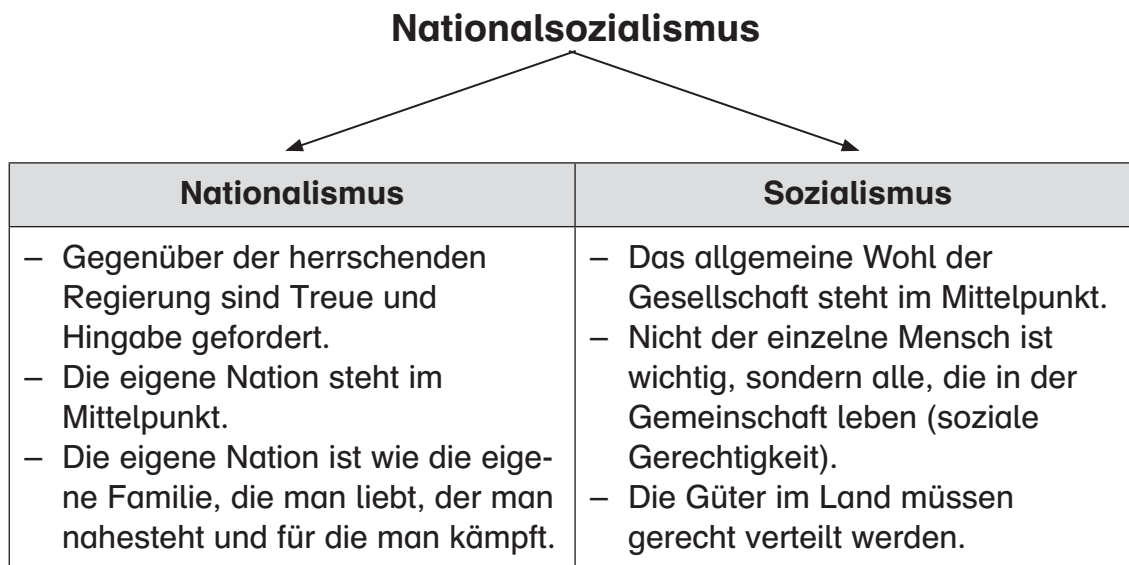
* Parole: Eigentlich ein Kennwort, aber auch ein Leitspruch oder ein Wahlspruch können gemeint sein.

1. Mehrere Menschen versuchten, Hitler zu töten, und setzten damit ihr eigenes Leben aufs Spiel. So zum Beispiel der Schreinergehilfe Johann Georg Elser (am 8.11.1939) und der Offizier Claus Schenk Graf von Stauffenberg (am 20.7.1944). Versuche zu erklären, warum sie dies taten.

2. Welche Eigenschaften könnten diese Menschen gehabt haben?

Was ist „Nationalsozialismus“?

Der Nationalsozialismus war eine Weltanschauung, die das Handeln und Denken der Machthaber im „Dritten Reich“ bestimmte. Zwei Begriffe sind dabei miteinander verbunden:



Hitler und seine Partei, die NSDAP, betonten damals besonders, dass alle Menschen gleich seien und gleich behandelt werden müssten. Damit meinten sie aber nur Menschen „deutschen Blutes“, nicht die Juden, die man für die schwere Zeit nach dem Ersten Weltkrieg verantwortlich machte.

Viele Menschen waren von der NSDAP begeistert, da man ihnen Deutschland als ein großes, mächtiges Land (Großmacht) darstellte.

In Deutschland sollte es soziale Gerechtigkeit geben. Für Arbeit, Einkommen, Nahrung und Gesundheit der Deutschen sollte gesorgt werden. Die Menschen hofften, dass es ihnen bald wieder besser gehen würde.



1. Überlege und erkläre, was Nationalismus und Sozialismus bedeuten.
2. Warum hatte die NSDAP so großen Zulauf?
3. „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ waren zwei Parolen der Nationalsozialisten. Erkläre ihre Bedeutung.

Ende und Anfang zugleich

In Deutschland endete der Zweite Weltkrieg Anfang Mai 1945.

Die deutsche Wehrmacht hatte ohne Bedingungen aufgegeben (kapituliert).

Die Städte und Dörfer waren zerbombt und ausgebrannt.

Auch Fabriken, Eisenbahnen, Straßen, Gas-, Wasser- und Stromleitungen waren zerstört.

Viele Menschen standen vor dem Nichts.

Millionen waren aus ihren Heimatgebieten geflüchtet oder vertrieben worden.

Soldaten wurden aus dem Kriegsdienst entlassen,

Gefangene aus den Konzentrationslagern und Gefängnissen befreit.

Sie alle suchten ihre Angehörigen oder ein neues Zuhause.

Es gab nicht genügend Wohnraum und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln brach fast zusammen.

Am 5.6.1945 übernahmen die vier Siegerstaaten USA, England, Frankreich und Sowjetunion die oberste Regierungsgewalt in Deutschland.



Foto: Verlag Theodor Frey

Nicht nur die großen Städte, auch viele kleinere Orte und Dörfer waren von Bomben und Granaten zerstört worden.



Foto: Günter Reinartz

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ (Friedrich Schiller)

1. Schaut euch die beiden Fotos genau an. Was ist zu erkennen?
2. Lest noch einmal die Überschrift und versucht, sie zu erklären.
3. Gibt es auch von eurem Heimatort Bilder aus dieser Zeit?
Überlegt, wo ihr sie bekommen könnt.
4. Vergleicht die alten Fotos von eurer Stadt miteinander.
Beschreibt, was sich verändert hat und was gleich geblieben ist.
5. Ihr könnt in eurem Heimatort auch die Stellen aufsuchen,
die auf den alten Fotos zu erkennen sind.
Macht neue Fotos aus der gleichen Perspektive.
Organisiert eine Ausstellung.